

Über NS-Eugenik sprechen

Ein Gruppenpuzzle für den Unterricht

Ziel der Unterrichtseinheit ist es, dass sich die Lernenden einen strukturierten Überblick über die Maßnahmen der NS-Eugenik-Verbrechen (Zwangssterilisationen und „Euthanasie“) erarbeiten. Sie diskutieren die Auswirkungen für die Gesellschaft bis in unsere heutige Zeit und reflektieren ihr eigenes Verhältnis zu Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen. Erwerben sollten die Lernenden in dieser Einheit:

- Sachkompetenz – Formen der NS-Eugenik-Verbrechen (historisches Wissen, Fachbegriffe);
- Methodenkompetenz – Quellenanalyse, Argumentationsfähigkeit;
- Sozialkompetenz – ethische Perspektiven bzw. Perspektivenübernahme;
- Selbstkompetenz – Empathie und Sensibilität im Umgang mit Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen, kritische Selbstprüfung, Reflexion.

Unterrichtsrelevanz und didaktisches Potenzial

Das Thema NS-Eugenik-Verbrechen schafft eine Verbindung zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Es eignet sich daher in besonderem Maß für einen fächerübergreifenden oder -verbindenden Unterricht, der ein ganzheitliches Verständnis ermöglicht. Die

inhaltliche Auseinandersetzung fördert historisches Wissen, ethische Reflexion und kritisches Denken. Die Lernenden verstehen, wie pseudobiowissenschaftliche Ideologien zu menschenverachtender Politik führen können. Zudem werden sie für die historische Verantwortung sensibilisiert, die unsere Gesellschaft heute trägt. Die Lernenden stärken ihr Urteilsvermögen, insbesondere im Umgang mit aktuell relevanten Themen zu Diskriminierung, Inklusion und (bio-)ethischen Fragestellungen. In den Diskussionsrunden üben sie, ihre Position fundiert zu vertreten. Durch die ethische Dimension des Themas üben die Lernenden dreierlei: verschiedene Perspektiven abzuwägen, ihre eigene Einstellung zu Menschen mit Beeinträchtigungen kritisch zu reflektieren und ein Bewusstsein für die Rechte marginalisierter Gruppen zu entwickeln.

Curriculare Einordnung

Die NS-Eugenik-Verbrechen unterrichtetlich zu thematisieren, bietet sich in den Pflegeberufen an, etwa zur Geschichte der Pflege im Nationalsozialismus, außerdem in den Therapieberufen, z. B. innerhalb der Lerngebiete Berufs- und Gesetzeskunde, Biologie sowie der speziellen Krankheitslehre. An allgemeinbildenden Schulen lässt sich das Thema im Fach Geschichte in der Stoffeinheit zur NS-Ideologie, im Fach Biologie im Rahmen humangenetischer sowie bioethischer Fragen und in den Fächern Ethik und Religion verorten, etwa in den Themenfeldern „Werte und Normen“ sowie „Leben und Tod“.

Das Vorwissen skizzieren

Die Methode des Gruppenpuzzles sollte geläufig sein. Die Lernenden können

in Stamm- und Expertengruppen miteinander arbeiten. Ebenso kennen sie die Methode des *Think-Pair-Share*. Sie sind in der Lage, historische Quellen zu interpretieren und unter bestimmten Aufgabenstellungen zu analysieren.

Die Begriffe Eugenik (positive und negative), Rassenhygiene, „Euthanasie“ und Sterbehilfe können historisch eingeordnet und voneinander abgegrenzt werden. Zentrale historische Personen sind bekannt, wie etwa Francis Galton, Ernst Haeckel, Alfred Ploetz und Wilhelm Schallmayer (weitere Anregungen unter: www.beredteschweigen.de).

Sachanalyse, historisches Grundlagenwissen

Das Forschungsgebiet der Eugenik geht auf den britischen Naturforscher Francis Galton (1822–1911) zurück. Er führte 1883 in seiner Schrift *„Inquiries into Human Faculty and its Development“* den Begriff „Eugenik“ ein, der sich kurz mit „gute Abstammung“ übersetzen lässt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts etablierte sich die Einteilung in die sogenannte positive und negative Eugenik. Erstere zielt auf eine „Verbesserung“ des Erbgutes durch züchterische Maßnahmen, etwa die Förderung kinderreicher Familien, während die negative Eugenik die „Beseitigung schlechten Erbgutes“ aus dem Genpool einer Bevölkerung zum Ziel hat (Hoßfeld & Šimůnek 2017).

Der Begriff „Rassenhygiene“ war ursprünglich der deutsche Begriff für Eugenik. Er geht auf den Mediziner Alfred Ploetz (1860–1940) zurück, der ihn in seinem Buch *„Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“* von 1895 erstmals als deutsches Synonym für Eugenik verwendete. Die Inhalte waren

Zielgruppe	ab 10. Klasse
Zeitbedarf	eine Doppelstunde
Methoden	Gruppenpuzzle
Kompetenzen	Sach-, Methoden-, Sozial-, Selbstkompetenz
Fächer	u. a. Biologie, Geschichte, Ethik, Religion

Qualitativer Bevölkerungsabstieg bei zu schwacher Fortpflanzung der Höherwertigen



**So würde es kommen,
wenn Minderwertige 4 Kinder und Höherwertige 2 Kinder haben.**

Auch mit der Behauptung, Schwache und „Minderwertige“ würden die gesunden, „arischen“ Menschen verdrängen, versuchte das NS-Regime, die „Euthanasie“-Politik populär zu machen (propagandistische Ausstellungstafel, ca. 1935).

jedoch nicht eindeutig abgegrenzt, oft wurden die Termini synonym gebraucht. Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers (1889–1945) am 30. Januar 1933 bekannten sich schließlich viele „Rassenhygieniker“ wie Alfred Ploetz, Fritz Lenz und Eugen Fischer öffentlich zur nationalsozialistischen Politik (Harten et al. 2006). Während der NS-Zeit wurden in Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten, Gesundheitsämtern und mittels „Erbgesundheitsgerichten“ Zwangssterilisationen systematisch ermöglicht und umgesetzt.

Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, das am 1. Januar 1934 in Kraft trat, legitimierte diese Gewaltakte, denen bis 1945 schätzungsweise 400.000 angeblich „erbkrank“ Menschen zum Opfer fielen (Bock 2010). Mehr als 6.000 dieser „medizinischen

Eingriffe“ endeten tödlich, unzählige Betroffene erlitten lebenslange physische und/oder psychische Schäden.

Als Teil einer internationalen eugenischen Bewegung (Kühl 2014) stellte das Gesetz eine historische Zäsur dar, da es Menschen zum Objekt staatlicher Herrschaft und medizinischer Willkür abwertete. Es ist zudem als Vorstufe der Tötungsprogramme anzusehen, die schließlich ohne gesetzliche Grundlage unter den Euphemismen „Euthanasie“ und „Gnadentod“ zwischen 1939 und 1945 im Geheimen vollstreckt wurden. Etwa 300.000 Menschen mit physischer, psychischer oder mentaler Beeinträchtigung oder Erkrankung, darunter zahlreiche Kinder und Jugendliche, wurden durch Gas, Medikamente oder systematische Mangelernährung ermordet (Kay 2023). Zu den Mordprogrammen

gehörten ab 1939 die „Kinder-Euthanasie“ in den sogenannten „Kinderfachabteilungen“, der „Gnadentod“, die „Aktion 14f13“ ab 1941 und die nachfolgende „Aktion Brandt“ ab 1943 (Klee 2022; Weingart et al. 2017).

Doppeltes Trauma der Betroffenen

Über den Eugenik-Verbrechen und ihren Dimensionen lag jedoch lange ein Mantel des Schweigens, und selbst heute sind die Einzelheiten dieses Kapitels deutscher Geschichte nur wenigen bekannt. Täterorte in die Gedenkkultur einzubinden und die Opfer dieses Massenverbrechens als NS-Verfolgte anzuerkennen, wurde über Jahrzehnte verweigert. Die Betroffenen erlitten also ein doppeltes Trauma und gelten heute als die „vergessenen NS-Opfer“ (Porges 2026).

FILMTIPP

NS-Rassenideologie und „Euthanasie“-Programm im Film

Die MDR-Doku „Morde an behinderten Menschen – Die vergessenen Opfer der NS-Euthanasie“ (aus der Reihe „Exakt – Die Story“, ca. 30 Minuten) begleitet ein Forschungsprojekt der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie stellt drei Lebensläufe von Menschen vor, die Opfer nationalsozialistischer „Euthanasie“-Verbrechen wurden. Die Doku zeigt persönliche Schicksale, den Weg ins Heim, die Aussonderung durch das NS-System und den verschlungenen Umgang mit Erinnerung. Konkret befasst sich der Film mit diesen Themen:

- Die Ermordungen organisierte ab Sommer 1939 planmäßig eine Behörde in der Berliner Tiergartenstraße 4, die sogenannte „Zentraldienststelle T4“. Nach ihr wurde nach 1945 die „Aktion T4“ benannt.
- Mitarbeitende der Pflegeanstalten waren angewiesen, Meldebögen mit persönlichen Daten der Bewohnenden auszufüllen. Gutachter bewerteten sie und entschieden über Tötung und Weiterleben der Bewohnenden.

- In dieser ersten, zentral gesteuerten Phase (1940–1941) wurden etwa 70.000 Menschen mit Gas ermordet. Zwischen 1941 und 1945 setzte sich dann die sogenannte „wilde Euthanasie“ dezentral fort, bei der Patientinnen und Patienten u. a. durch Mangelernährung und Überdosierung von Medikamenten getötet wurden. Schätzungsweise 300.000 Menschen fielen der NS-„Euthanasie“ zum Opfer.

Form der Dokumentation

Die Reportage verknüpft individuelle Schicksale mit wissenschaftlicher Forschung: Sie legt offen, wie Täterorte lange vergessen wurden, und macht diese wieder sichtbar.

Die Doku erzählt die Lebensgeschichte der Betroffenen auf empathische Weise und macht die gesellschaftliche Umgebung, die behördlichen Abläufe und die späte Aufarbeitung (Gedächtnisorte, Gedenkstätten usw.) nachvollziehbar.

Einsatz im Unterricht

Die Dokumentation eignet sich für einen

Einstieg in das Thema mit narrativen und fachlich fundierten Zugängen zur Vermittlung von NS-„Euthanasie“, NS-Rassenpolitik und systematischem Unrecht. Sie liefert:

- eine anschauliche Verbindung von Einzelschicksalen und institutionellen Strukturen;
- eine kritische Perspektive auf NS-Rassenideologie, Eugenik und staatliche Gewalt;
- geeignetes didaktisches Material für verschiedene Unterrichtsmethoden, von biografischem Lernen bis zu struktureller Analyse;
- Reflexionsimpulse zur Gegenwartsbedeutung: Welche Opfergruppen bleiben heute in der Erinnerung ungesehen?

Zu finden ist die Doku hier:

<https://youtu.be/dtaMJzS6mvQ>



Unterrichtsdramaturgie

Gruppenpuzzle (Phase 1)

- Selbstständiges Arbeiten in der Stammgruppe bzw. Einstieg und Wiederholung: Rassenhygiene – die deutsche Radikalvariante der Eugenik (Dauer: ca. 20 Min.)

Die Lernenden sitzen in Stammgruppen von drei bis fünf Personen an ihren Gruppentischen. Sie erhalten von der Lehrkraft (als Präsentation oder als Arbeitsblätter) Informationen zu und zwei Zitate von Alfred Ploetz sowie eine Aufgabenstellung (M 1). An die Gruppenarbeit schließt die Erörterung der Ergebnisse im Plenum an. In dieser Diskussionsrunde sprechen die Teilnehmenden auch über die Folgen von und den Schutz vor Ausgrenzung.

Gruppenpuzzle (Phase 2)

- Gemeinsames Arbeiten in der Expertengruppe, Erarbeitungsphase: Maßnahmen der NS-Rassenhygiene (Dauer: ca. 40 Min.)

Im nächsten Schritt entsendet jede Stammgruppe ihre Expertinnen und Experten an die vorbereiteten Stationen, an denen sie gemeinsam an spezifischen Themen (Maßnahmen der NS-Rassenhygiene) arbeiten. Zu jeder Station gibt es entsprechendes Material. Zu den Themen gehören Zwangssterilisation, „Kinder-Euthanasie“ und „Aktion T4“ (siehe www.beredtes-schweigen.de). Dort stehen auch weitere Stationen zum Download bereit, einsetzbar je nach Klassengröße und Gruppenzusammensetzung (drei bis fünf Lernende).

Gruppenpuzzle (Phase 3)

- Vermittlung des Expertenwissens in den Stammgruppen, Ergebnissicherung und anschließende Reflexion: Überblick über die NS-Maßnahmen der „Rassenhygiene“ (Dauer: ca. 30 Min.)

Nach der Bearbeitung der Themen kehren die Expertinnen und Experten in ihre Stammgruppen zurück und präsentieren ihr Wissen. Die Ergebnisse halten

sie im Hefter unter der Überschrift „NS-Eugenik-Verbrechen“ strukturiert fest, sodass jedes Mitglied der Stammgruppen informiert ist. Abschließend beantworten die Lernenden die folgenden drei Fragen, die erst einzeln durchdacht, dann in der Gruppe und anschließend im Plenum besprochen werden (Methode *Think-Pair-Share*):

- Berichte, was du aus der Unterrichtseinheit für dich mitgenommen hast.
- Beschreibe mit eigenen Worten, was das Thema bei dir ausgelöst hat.
- Inwiefern hat das Thema heute Relevanz?

Skizze eines weiterführenden Unterrichts

In folgenden Stunden können die Lernenden gemeinsam den langen Weg erarbeiten, den die Betroffenen von NS-Eugenik-Verbrechen gehen mussten, bis sie als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt wurden. Auch über Ursachen

und die Folgen können sie diskutieren und reflektieren. Weiterführend können die Schülerinnen und Schüler Ideen entwickeln, wie das Gedenken an die Opfer in ihrer eigenen Stadt weiter ins öffentliche Bewusstsein getragen werden kann.

Literatur

- Bock, G. (2010): Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Nachdr. der Erstausg. von 1986. Münster: Verl.-Haus Monsenstein und Vannerdat.
- Harten, H.-C. et al. (2006): Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reichs. Bio-bibliographisches Handbuch. Berlin: Akademie-Verlag.

- Hoßfeld, U. & Šimůnek, M. V. (2017): Eugenik und Rassenhygiene in Europa: Definitionen des idealen Menschen und Versuche ihrer Umsetzung. In: Schwarz, Angela (Hrsg.): Streitfall Evolution. Eine Kulturgeschichte. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, S. 431–448.
- Kay, A. J. (2023): Das Reich der Vernichtung. Eine Gesamtgeschichte des nationalsozialistischen Massenmordens. Darmstadt: wbg Theiss.
- Klee, E. (2022): „Euthanasie“ im Dritten Reich. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“. 4. Auflage. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch.
- Kühl, S. (2014): Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert. 2. Auflage. Frankfurt/M.: Campus.
- Porges, K. (Hrsg.) (2026): NS-Eugenik-Verbrechen und ihre Folgen. Historische Analysen und pädagogische Impulse. Weinheim:

Beltz Juventa.

Weingart, Peter et al. (2017): Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. 5. Auflage. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Carla Porges ist Lehrkraft für fachtheoretischen Unterricht am Bildungszentrum für Soziales, Gesundheit und Wirtschaft in Reichenbach e. V.

Dr. Karl Porges ist Gastwissenschaftler am Institut für Zoologie und Evolutionsforschung, AG Biologiedidaktik der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Name: _____

Datum: _____

Gruppenpuzzle (Phase 1)

Der Mediziner Alfred Ploetz machte breite Teile der deutschen Öffentlichkeit mit dem Themengebiet der „Rassenhygiene“ bekannt und verbreitete das neue Vokabular.

Aufgabe:

Diskutiert in der Gruppe die Auswirkungen seines Schaffens anhand der biografischen Informationen und der folgenden Zitate.

1 Biografische Informationen

- 2 Dr. med. Alfred Ploetz (1860 – 1940) führt den Begriff der Rassenhygiene ein. Sein Werk „Versuch über Rassenhygiene“ (1895) gilt als Gründungsschrift der deutschen eugenischen Bewegung. Ploetz gründete 1904 die
- 3 Zeitschrift „Archiv für Rassenkunde und Gesellschaftsbiologie“ und 1905 die „Gesellschaft für Rassenhygiene“, die
- 5 1914 in „Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene“ umbenannt wurde. Ab 1933 bekannte sich Ploetz öffentlich zur
- 6 nationalsozialistischen Politik, 1937 trat er in die NSDAP ein.

1 Ploetz-Zitat 1:

- 2 „Solche und andere ‚humane Gefühlsduseleien‘ wie Pflege der Kranken, der Blinden, der Tauben, Taubstummen,
- 3 überhaupt aller Schwachen, hindern oder verzögern nur die Wirksamkeit der natürlichen Zuchtwahl.“

Alfred Ploetz: Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen. Ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältnis zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus. S. Fischer Verlag, Berlin 1895, S. 147. In: Deutsches Textarchiv <https://www.deutschestextarchiv.de/ploetz_rassenhygiene_1895/20>, abgerufen am 30.07.2025.

1 Ploetz-Zitat 2:

- 2 „Die Erzeugung guter Kinder [...] wird [...] geregelt nach Grundsätzen, die die Wissenschaft für Zeit und sonstige
- 3 Bedingungen aufgestellt hat [...]. Stellt es sich trotzdem heraus, daß das Neugeborene ein schwächliches oder
- 4 missgestaltetes Kind ist, so wird ihm von dem Ärzte-Collegium, das über den Bürgerbrief der Gesellschaft
- 5 entscheidet, ein sanfter Tod bereitet, sagen wir durch eine kleine Dose Morphin.“

Alfred Ploetz: Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen. Ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältnis zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus. S. Fischer Verlag, Berlin 1895, S. 144. In: Deutsches Textarchiv <https://www.deutschestextarchiv.de/ploetz_rassenhygiene_1895/20>, abgerufen am 30.07.2025.